Predigt am 1.Sonntag nach Trinitatis 26.06.2011

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Johannes 5,39-47 (*während der Predigt verlesen*)

Auf der Kanzel liegen bereit, eine nicht aufgeschlagene Bibel und ein noch zugeklapptes Netbook mit UMTS-Stick.

„Die Suche nach dem was bleibt“

Liebe Gemeinde,

während des Erzählens des Anfangs der Predigt, wird das Netbook aufgeklappt und hochgefahren. Wenn es dann zum Predigttext über geht, dann wird die Bibel aufgeschlagen.

wer heute etwas sucht, ob es eine Telefonnummer ist, der Fahrplan der Bahn, ob ein Flieger pünktlich gelandet ist oder ein Schnäppchen, der schaut heute im Internet nach.

Das muss man nicht von Zuhause aus machen, das geht auch schon mobil. Dazu gibt es diese Netbooks, sie sind kleiner als Notebooks und heißen Netbooks, weil genau ihr Zweck darin besteht mobil und schnell ins Internet zu kommen. Dazu gibt es auch noch WLAN, also schnurloses Internet mittels UMTS-Sticks (hochhalten) mit denen man sich dann ins Internet an jedem Ort in Deutschland einwählen kann, so die Angabe des Anbieters.

Allerdings, die Jugend von heute, wird mir jetzt erzählen können, dass ich da wohl nicht ganz „up to date“ bin, wie man neu modisch sagt, also nicht ganz auf dem Laufenden, nicht ganz auf der Höhe der Zeit. Den mobilen Internet-Zugang, den macht man gar nicht mehr mit Netbooks, sondern mit sogenannten „Smart-Phones“, zu Deutsch intelligenten Mobiltelefonen. Also Handys, mit denen man nicht nur telefonieren und Fotos machen kann, sondern mit denen man auch ins Internet gehen kann.

Sie werden sich jetzt fragen, was dieser Ausflug in die moderne Technik mit dem heutigen Predigttext zu tun hat.

Im heutigen Predigttext, da geht es auch darum, dass Menschen auf der Suche sind und sich die Fragen stellen, wo man denn am sinnvollsten mit der Suche beginnt, um schnell fündig zu werden.

Es geht dabei nicht um den Fahrplan der Bahn, also wann und auf welchem Gleis der Zug von Würzburg nach Frankfurt fährt, aber genau genommen geht es dabei auch um einen Fahrplan und ein Ziel, das man erreichen will.

Dieses Ziel ist allerdings ein bedeutenderes als z.B. eine Messe in Frankfurt.

Dieses Ziel ist das ewige Leben.

Die Menschen damals haben sich auch schon die Frage gestellt, ist die sichtbare Welt alles oder gibt es hinter der sichtbaren Welt noch eine andere für uns unsichtbare, eine verborgene Welt.

Sie haben sich die Frage gestellt, die sich wohl auch jeder von uns früher oder später einmal stellen wird: „Ist dieses Leben alles?“

„Was kommt danach? „Kommt da überhaupt noch was?“

Die damaligen Schriftgelehrten teilten sich in zwei Gruppen, die Gruppe der Pharisäer und die Gruppe der Sadduzäer.

Die Pharisäer glaubten im Gegensatz zu den Sadduzäern an eine Auferstehung der Toten und ein ewiges Leben bei Gott.

Dieses ewige Leben bei Gott wollten sie sich nicht entgehen lassen und waren nicht nur auf der Suche danach, sondern wollten es sich auch noch mit Gewissheit sichern.

In diese Situation spricht Jesus sie mit unserem heutigen Bibelwort:

Verlesen des Predigttextes Joh 5,39-47.

Um es jetzt mal mit einfachen Worten auszudrücken:

Jesus bestätigt sie darin, dass sie bei der Suche nach dem ewigen Leben, nach der Gemeinschaft mit Gott nach dem Tod, an der richtigen Stelle suchen.

Sie suchen in der Schrift, heute verstehen wir die Bibel darunter, damals war es nur ein Teil der Bibel, nämlich das Alte Testament.

Allerdings schlägt dieses Lob gleich in einen Tadel um.

Er sagt ihnen, dass sie in der Bibel das ewige Leben zwar finden, aber nicht bereit sind es anzunehmen.

Dies hört sich nach einem Widerspruch an.

Wie kann jemand nach etwas suchen und auch noch an der richtigen Stelle suchen und dann, das was er gesucht hat nicht annehmen?

Um das zu verstehen, lese ich den ersten Satz nochmal vor:

„Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.“

Anders formuliert:

Jesus sagt, ihr sucht in der Bibel nach dem ewigen Leben und die Bibel ist es, die von mir spricht.

Wenn ihr zu mir kommt und mich annehmt, so habt ihr das ewige Leben. Aber ihr kommt eben nicht zu mir, ihr lehnt mich ab und deshalb bekommt ihr das ewige Leben auch nicht.

Jesus sagt damit, dass das Alte Testament, von ihm spricht.

Wer also das Alte Testament liest, der stößt darin auf Jesus.

Ich denke, auch uns ist diese Behauptung etwas befremdlich.

Ist es nicht so, dass das Alte Testament ganz grob gesprochen von der Geschichte Israels und seiner Erfahrung mit Gott, dem Vater handelt und das Neue Testament, dass handelt dann von Jesus?

Es beginnt ja gerade mit der Geburt von Jesus und die vier Evangelisten, die beschreiben das Leben Jesu.

Wie also sollen die Schriftgelehrten, die nur das Alte Testament kannten von Jesus wissen und Jesus erkennen?

Erklärbar wird es, wenn wir das Matthäus Evangelium lesen und es da heißt:

„das die Schrift erfüllt würde“ oder *„damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja“* (Matth. 4,14)

Im ganzen Alten Testament finden sich immer wieder Voraussagen, Prophezeiungen auf den Messias.

Die erste Prophezeiung steht schon im 1. Buch Mose gleich nach dem Sündenfall (1. Mose 3,15).

Diese Prophezeiungen waren also den Schriftgelehrten bekannt.

Warum also haben sie Jesus dann als Messias nicht erkannt bzw. nicht anerkannt?

Wie kommt es, dass sie die Schrift falsch verstanden haben?

Jesus gibt darauf zwei Antworten:

„Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben.“

und

„Ich nehme nicht Ehre von Menschen; aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt.“

Jesus sagt damit, dass sie die Schrift zwar kennen, aber nicht ernst nehmen bzw. nicht im richtigen Licht sehen.

Der Evangelist Johannes verdeutlicht dies kurz vor unserem heutigen Predigttext im selben Kapitel, als es um die Heilung eines Kranken geht.

Jesus heilte am Sabbat einen Mann, der schon 38 Jahre gelähmt war.

Die Schriftgelehrten freuen sich nicht darüber, dass dieser Mensch von Jesus geheilt wurde, sondern sie ärgern sich darüber und begründen es damit, dass Jesus das Sabbatgebot verletzt hat, weil er am Sabbat geheilt, also gearbeitet hat.

Jesus sieht die Gebote als Spielregeln für ein besseres Zusammenleben an. Als Regeln, die dem Leben dienen und die Pharisäer haben in ihrer Auslegung der Gebote den Menschen daraus eine Last gemacht.

Trotz der vielen Gebote, die es nach den Pharisäern zu beachten gilt, so wussten sie doch, dass es ein Gebot gibt, das am wichtigsten ist und konnten daher auf Jesu Frage danach wie folgt antworten: *„du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten, wie dich selbst.“* (Luk 10,27)

Weil die Pharisäer die Gebote über das menschliche Leben gestellt haben und die Liebe zum Nächsten nicht an erster Stelle bei ihnen stand, kann Jesus auch mit Recht sagen:

„dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt.“

Die Pharisäer sahen es auch als Selbstverständlichkeit an, dass diejenigen, die das Gesetz kannten, nämlich sie selbst, ein Anrecht auf den Himmel hatten und ihnen ein Platz im Reich Gottes sicher war.

Dem widerspricht Jesus mehrfach.

Er weißt sie nicht nur daraufhin, dass es ihnen an der Liebe fehlt, sondern dass sie nicht die Ehre Gottes suchen, sondern ihre eigene Ehre.

Sie tun alles, was andere Menschen sehen können, um von ihnen Anerkennung, Lob und Ehre zu bekommen, dabei übersehen sie aber, dass es nicht um die eigene Ehre geht, sondern um Gottes Ehre.

Sie machen sich keine Gedanken darum, was sie zur Ehre Gottes tun müssten.

Sie lassen sich von Jesus nichts sagen, weil er einfach nicht das sagt, was sie hören wollen. Jesus erkennt das und sagt ihnen dies auch ins Gesicht.

Er geht noch weiter und sagt ihnen auch voraus, auf wenn sie hören werden, auf den, der genau zu ihnen passt. Der so handelt wie sie. Der seine eigene Ehre sucht, der sich selbst gut verkaufen kann und im eigenen Namen handelt.

Schließlich meinen sie auch, dass Jesus sie verurteilt, weil er sie kritisiert.

Sie berufen sich auf Mose und glauben im Recht zu sein und sich von Jesus nichts sagen lassen zu müssen.

Sie bilden sich ein, dass Mose sie vor Gott verteidigen wird.

Doch Jesus macht deutlich, dass sie sich hier in einer falschen Sicherheit wiegen.

Mose wird sie aufgrund ihres Handelns vor Gott verklagen.

Im heutigen Evangelium vom Reichen Mann und armen Lazarus (Luk 16,19-31) haben wir gehört, wie Abraham sagt: *„Hören sie Mose und die Propheten nicht, so würden sie auch nicht glauben, wenn einer von den Toten zu ihnen käme.“*

Genau diese Voraussage erfüllt sich dann auch.

Obwohl in diesem Gleichnis der reiche Mann um dieses Zeichen bittet und es ihm von Abraham an dieser Stelle scheinbar verwehrt wird, so erfüllt es sich doch in der Auferstehung Jesu von den Toten.

Gerade weil die Hohen Priester die Voraussage Jesu von der Auferstehung kannten, ließen sie eine Wache bestehend aus mehreren römischen Soldaten vor dem Grab Jesu aufstellen und zusätzlich wurde das Grab mit einem Siegel des Pilatus versiegelt.

Am Ostermorgen ist das Siegel aufgebrochen, der Grabstein ist weg gerollt und die Soldaten berichten von dem außergewöhnlichen Ereignis. (Matth. 28,11)

Doch wie reagieren die Hohen Priester darauf?

Es passiert, wie in dem Gleichnis Abraham vorausgesagt hat, sie glauben auch diesem übernatürlichen Ereignis nicht.

Sie gehen noch weiter, sie bestechen die Soldaten, damit sie dieses Ereignis nicht weiter verbreitet und stattdessen eine Lüge verbreiten, dass die Jünger Jesu den Leichnam gestohlen hätten (Matth. 28,13). Die Hohen Priester gingen schließlich soweit, dass sie die Christen verfolgten.

Nochmal zurück zur Frage, die ich zu Beginn gestellt habe:

„Wie kann jemand nach etwas suchen und auch noch an der richtigen Stelle suchen und dann, das was er gesucht hat nicht annehmen?“

Es war der Stolz, es war die eigene Ehre, die den Schriftgelehrten auf dem Weg zum ewigen Leben im Weg stand.

Sie hätten zugeben müssen, dass sie sich geirrt haben.

Liebe Gemeinde, wenn ich jetzt einen Wunsch frei hätte, so würde ich mir wünschen, dass sich alle Menschen nicht nur auf die Suche nach Gott, auf die Suche zum ewigen Leben machen, sondern dass sie auch den Mut haben, alles was ihnen dabei im Weg steht zu überwinden und das ewige Leben in Besitz zu nehmen.

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn Gottes nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“
(Joh 3,36).

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel